

Leicht läßt sich aussprechen, was nicht da war. Das waren vor Allem gute Lehrmittel für das, was die europäischen Germanen bisher am besten eingerichtet haben und wovon aller weitere Unterricht, alle weitere Erziehung in Schule und Leben so sehr abhängt, für das erste Schuljahr und für den elementarsten Unterricht, Lehrmittel für den Anschauungsunterricht. Für den natur- und erdkundlichen Unterricht ist bisher noch nicht in halbwegs genügender Weise vorgeforgt. Ein Curiosum, angeblich ein mnemotechnisches Mittel für den geschichtlichen Unterricht, das an der Wand auffiel, mag der Aussteller doch wohl nicht für Volksschulen geplant haben.

Von den weiblichen Handarbeiten, die in großer Anzahl da waren, zeigten viele große Handfertigkeit und waren mitunter das, was man Kunststücke nennt. Doch machten sich leider die Luxusarbeiten auf Kosten der für den bürgerlichen Haushalt wünschenswerthen und nothwendigen Arbeiten breit und bildeten damit den polaren Gegensatz zu den von der Schweiz, von Schweden und Dänemark ausgestellten Handarbeiten der Schülerinnen. Diese Arbeiten werfen ein schlagendes Streiflicht auf jenen Theil der Volkserziehung, welcher für die Gegenwart und Zukunft eines Volkes von so einschneidender Wichtigkeit ist, auf die bei den Germanen und bei den Nichtgermanen so grundverschiedene Mädchen-erziehung. Bei den Germanen erzieht das Elternhaus und die auf die Forderungen des wirklichen Lebens gerichtete öffentliche Gemeindefschule, bei den Romanen die — Klosterschule. Darum bei den genannten Germanen zunächst das was zum schlichten Hausbedarf gehört, auch das Unscheinbare und von dem Oberflächlichen Geringgeschätzte, sodann das Schöne mit dem besten Geschmacke Ausgeführte (die Arbeiten dänischer Schulmädchen gehörten zu dem Vollendetsten, was die Wiener Ausstellung bot; bei den Portugiesen Luxusgegenstände, welche die kindische Mutter ihr Töchterlein vergöttern machen, und glänzender Flitterkram, gerade so wie in Belgien, in polnischen Ländern und wo sonst die Klosterschulen blühen.

Pläne von Schulbauten.

Nicht minder interessant und belehrend als das Studium der Schulhäuser war die Mufterung der von den verschiedenen, die Ausstellung besuchenden Völkern ausgestellten Pläne von Schulbauten.

Gute und schöne Pläne und Modelle hatte Schweden ausgestellt, welches bekanntlich dem Unterrichtswesen eine solche Sorgfalt zuwendet, daß schon die Pläne jener Schulen, welche dem Range von Gymnasien entsprechen, vom Könige selbst approbirt werden müssen. Schweden versteht auch der Schulhygiene Rechnung zu tragen.

Deutschland war mit ähnlichen Plänen reich vertreten. Württemberg, das zuerst eine musterhafte Verordnung über Schulbauten erlassen hat, schickte ein Portefeuille mit sehr guten Schulanlagen ein, zum Theil mit, zum Theil ohne Lehrerwohnungen, ein- und mehrklassig. Die Dimensionen waren gut, die normirte Schülerzahl mäßig (40 bis 56), die Beleuchtung entsprechend, die Aborte sehr zweckmäßig angebracht oft außer dem Hause und mit diesem durch Gänge verbunden, oder nur ebenerdig untergebracht (neue Realschule in Stuttgart). Einzelne Schulen waren noch in Verbindung mit Rathhäusern und Spritzenräumen. Manche Schulhäuser wiesen eine ebenso einfache als zweckmäßige und nette Anlage auf (z. B. eine Mädchenschule in Stuttgart.) Nicht allein Fachschulen mancher Art gefielen durch die zweckmäßige Eintheilung, sondern auch Bauten von Seminarien. Sehr gefällig waren endlich die im amtlichen Auftrage gearbeiteten Entwürfe von Turnhallen von Jäger und Bock.

So viele Volksschulhäuser Württemberg ausstellte, so wenige brachte die preussische Unterrichtsverwaltung. Auffallend war gegen Württemberg die